

Versteigerung
Mittwoch 22.12.
abends 7.12.45
Anstalt aller
Versteigerungen. Die
Versteigerung des
Kaufpreises 1500
Versteigerungswert
1000, mit Kauf
schlüssel der Sonn-
tag. Versteigerung
1000. Gewollt be-
steht kein Anspruch
auf Versteigerung. 10

Geprägt 1917.



Die 10spaltige Zeile
über deren Raum
50 Bl. Die Mel-
lampe aber be-
raumt 1.50 Bl.
Wiederholungen
Kaufpreis 20. 2
Bei Wiederholun-
gen entsprechende
Rabatt. Bei per-
sönlich Eintreffen
u. Konstanten in der
Rabatt. 100 Bl.

Verantwortlicher

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 155 | Druck und Verlag in Kitzingen | Dienstag, den 6. Juli | Amtsblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. | 1920.

Das Ende der Zwangswirtschaft.

Der Reichsernährungsminister Dr. Hermes geht allen Ernstes daran, die Zwangswirtschaft Schritt für Schritt aus der Welt zu schaffen. Für das neue Erntejahr wird nur noch die öffentliche Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel, wie des Getreides, der Kartoffeln, der Milch, des Fuders beibehalten. Die Zwangswirtschaft mag ruhig dahingehen, niemand wird ihr Verschwinden bedauern: sie hat die Hoffnungen nicht erfüllt und konnte sie nicht erfüllen, die viele auf sie gesetzt hatten. Gewiss war es gut und notwendig, die vorhandenen Vorräte an Lebensmitteln zu erfassen und möglichst gleichmäßig zu verteilen, um die Verknappung und den zu starken Verbrauch durch die wohlhabenden Schichten zu verhindern, aber es war ein Übel, auch solche Lebensmittel der Zwangswirtschaft — durch die Höchstpreise — zu unterwerfen, die noch gar nicht da waren, die erst angebaut werden sollten. Mindestens hätte bei den Höchstpreisen mit den Preissteigerungen auf anderen Gebieten, wie sie durch die Steuern, die Verteuerung der Kohlen, der Eisenbahnfrachten, durch die Steigerung der städtischen Arbeitslöhne um herbeigeführt wurden, gleicher Schritt gehalten werden müssen. Wie schwer die Landwirtschaft davon betroffen wurde, davon hat man in den Städten doch wohl nicht die richtige Vorstellung gehabt und hat sie vielfach heute noch nicht. In der 6. Sitzung des Reichstags vom 2. Juli d. J. hat der Reichsernährungsminister Hermes mitgeteilt, daß nach den Ermittlungen der Prüfungskommission, die aus Angehörigen der verschiedenen Interessentengruppen zusammengesetzt war, die Kosten der landwirtschaftlichen Erzeugung allein in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um etwa 70 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen sind. Bei der Preisfestsetzung für die kommende Ernte hat das Reichsernährungsministerium daher eine durchschnittliche Preissteigerung von ungefähr 55 Prozent zur Grundlage genommen. Nebenbei bemerkt, werden alle Preise für die noch der Zwangswirtschaft unterliegenden Lebensmittel vorgegeben: für Haber, 76 M., für Roggen 77.50 M., Weizen 85.25 M., Kartoffeln 25 M. der Zentner, wobei eine nachträgliche Preissteigerung ausgeschlossen sein soll, während im Interesse einer möglichst raschen und reichlichen Ablieferung der neuen Ernte wiederum Frühdruschschämien gewährt werden.

Die Wirkungslosigkeit der Zwangswirtschaft, um nicht geradezu von ihrer Schädlichkeit zu reden, bestand nun aber darin, daß sie — neben der wirtschaftspolitisch bedenklichen Kontrollierung der Erzeugung, die in ihrer ungeschickten Ausübung oft so unerträglich wurde — der Landwirtschaft zumutete, die wichtigsten Erzeugnisse unter den eigenen Herstellungskosten abzuliefern. Was war die Folge? Nach der Reichstagsitzung für Abbau und Ernte, die im Frühjahr 1920 erschien, ist im Jahr 1919 die Anbaufläche für Brotgetreide gegenüber dem Jahr 1913 um 1.300.000 Hektar, diejenige für Kartoffeln um 600.000 Hektar und diejenige für Futterpflanzen um 120.000 Hektar zurückgegangen, wobei die von Deutschland abgetrennten Provinzen in beiden Jahren abgezogen sind. Dafür haben die Klecker um 330.000 Hektar, die Felder mit Futterbau um 280.000 Hektar und die Weiden, die am wenigsten Arbeit beanspruchten, gar um 730.000 Hektar zugenommen. Während also der Abbau von menschlichen Nahrungsmitteln um 2.080.000 Hektar gesunken ist, hat der Futteranbau eine Vermehrung um 1.340.000 Hektar erfahren, der Reis, nämlich 740.000 Hektar, ist von der Anbaufläche vollständig verschwunden. Dafür hat das Reich bereits mehr als 10 Milliarden Mark für die Beschaffung ausländischer Lebensmittel ausgeben müssen. Auch bei der früheren Anbaufläche wären wir um die Nachteile aus dem Ausland natürlich nicht herumgekommen, wie wir denn ja auch schon in Friedenszeiten fremde Einfuhr brauchten, um für etwa 10 Millionen von den 64 Millionen der damaligen Bewohner des Reichs das Brot zu schaffen. Nach dem Endergebnis von 1919 aber fehlt uns die Ernährungsmöglichkeit für etwa 20 Millionen — so wie Clemenceau es haben wollte, da sollte kein Quadratmeter Boden unbesetzt bleiben. Es ist das Zeichen einer verkehrten Wirtschaftspolitik, wenn Hunderttausende von Hektar, zumal nach dem Verlust der besten Uckergebiete und angesichts der Ausweglosigkeit unserer Felder, in Weiden und Weiden sich verwandeln und weitere Hunderttausende einfach brach liegen.

Die Zwangswirtschaft hat sich bemüht, die Lebensmittel zu erfassen und zu verteilen, aber sie hat darob

heben. Wirkung: gewaltiger Rückgang des Getreidebaus, Milliardenläufe im Ausland und obenrein fortwährend steigende Lebensmittelpreise. Es ist höchste Zeit, daß darin nun Wandel geschaffen wird. Zwar werden die Lebensmittelpreise zunächst nicht sinken, eher noch steigen, aber die Erzeugung wird wieder zunehmen, und das ist es, worauf es vor allem ankommt. Wir können doch nicht alljährlich 6 bis 7 Milliarden nur für die allernotwendigsten Lebensmittel ins Ausland wandern lassen, es ist sowieso noch ein tief verschleiertes Geheimnis, wie wir aus unserer Schuldenlast von derzeit 216 Milliarden — sie vergrößert sich noch täglich und wird durch die Konferenz in Spa fast ins Unermeßliche steigen — nur so leidlich wieder herauskommen sollen.

Mit dem Abbau der Zwangswirtschaft allein ist es also nicht getan. Jetzt müssen alle Hebel in Bewegung kommen, die Erzeugung zu steigern. Dazu gehört aber auch, daß der Landwirtschaft billigere Dünge- und Pflanzmittel, die Erzeugung zu steigern. Es war ein verhängnisvoller Fehler, eine große Reichseinnahme durch eine unsinnig hohe Abgabe auf Kali zu schaffen. Je teurer das Kali, desto weniger oder desto teurer das Brot. Auch die Finanzpolitik der Eisenbahnen war eine unglückliche. Das Milliardendefizit durch fortwährend steigende Eisenbahntarife zu heilen, führt sicher zur unerträglichen Preisverteuerung der Waren, aber nie und nimmer zur Tilgung des Defizits. Auch hier wird man mit Abbau beginnen müssen, indem man die Verwaltung und den Betrieb wieder billiger und einfacher macht. Es stehen einem ja gerade die Haare zu Berge, wenn man aus den Reden in der Reichstagsitzung vom 2. Juli erfährt, daß die Zahl der Beamten im Reichsernährungsministerium in den letzten 2 Jahren von 40 auf 1600 gestiegen ist. Bei den heutigen Gehältern! Da muß abgebaut werden, und zwar ganz gewaltig, sonst bekommen wir in Ewigkeit kein billigeres Brot. Den Kriegsgesellschaften will der Minister Hermes an den Kragen gehen; die Reichsstelle für Gemüse und Obst, die Z.G.G. schlimmen Angelegenheiten (Zentraleinkaufsgesellschaft), die Reichsstelle für Oele und Fett, vor allem die Viehhandelsverbände sollen nach Hermes „mit größter Beschleunigung“ verschwinden. Ein kräftiges „Gott sei Dank“ war im Reichstag die Antwort. — Gott sei Dank sagen wir alle. Dem deutschen Volk werden die Kriegsgesellschaften unvergesslich bleiben.

Die Konferenz in Spa.

Am 5. Juli trat die vielbesprochene Konferenz in Spa zusammen, auf der endgültig über den wesentlichen Inhalt und Umfang des Friedensvertrags Beschlüsse gefaßt werden soll. Nach dem Vertrag von Versailles sollten die feindlichen Ansprüche für die sogenannte „Wiedergutmachung“, die man aber trotz der berechtigten 14 Punkte Wilsons richtiger als Kriegsschädigung zu bezeichnen hat — nach dem ersten Punkt Wilsons sollte es ja keine Kriegsschädigung geben —, bis zum Mai 1921 festgesetzt werden. Aus verschiedenen Gründen ist es aber für Deutschland wie für die Gegenseite unmöglich, bis dahin zu warten; beide Teile müssen endlich wissen, woran sie sind. Es muß Klarheit geschaffen werden, ob die Forderungen des Verbands überhaupt erfüllbar sind. In diesem Sinne ist die Konferenz von Spa der Abschluß des Vertrags von Versailles, zweieinhalb Jahre nach Beendigung des Kriegs und ein volles Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrags, — ein einzig dastehender Fall, der das ganze „Friedenswerk“ so recht kennzeichnet.

Man erhofft von der Konferenz vielfach Erleichterungen. Aber gerade günstig scheinen die Aussichten dafür nicht zu sein. Jedenfalls, wenn es nach dem Sinn der Franzosen und Belgier, nach Foch, Poincaré, Millerand usw. ginge, dann würde von einer Milderung des Vertrags von Versailles gewiß nicht die Rede sein können, eher wäre eine Verschärfung zu erwarten. Auf der anderen Seite wäre es aber wohl verfehlt, von den übrigen Verbündeten, England und Italien, eine wirksame Unterstützung des deutschen Standpunkts zu erhoffen. Die Konferenz in San Remo hat ja deutlich genug gezeigt, daß Millerand es versteht, England in bezug auf die französischen Wünsche gegen Deutschland immer wieder gefügig zu machen. Die gefährliche Lage im Orient, die Englands Interessen vor allem berührt, ist ein Trümpf, den Millerand noch stets mit Erfolg ausgespielt hat. So sind denn die deutschen Vertreter, die in Spa, wie sie und wir hoffen, zum ersten Mal wieder mit den feindlichen Mächten in persönliche Be-

handlungen einzutreten Gelegenheit haben, auch sich selbst und die Beweislast ihrer Sache angewiesen. Sie gingen nach Spa in dem festen Willen, eine Einigung zu Stande zu bringen und von den Friedensbedingungen zu übernehmen, was sich mit der Leistungsfähigkeit Deutschlands vereinen läßt. In einem wichtigen Punkt wird sich aber die Stellung der jetzigen Regierungsdirektoren doch von dem Standpunkt der früheren Regierung, die über den Friedensabschluß zu befinden hatte, unterscheiden. Wie der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons vor seiner Abreise zu einem Pressevertreter sagte, wird von deutscher Seite in Spa keine Summe genannt werden, die Deutschland unter allen Umständen als Kriegsschädigung zu bezahlen sich erbiete. (Die damalige Regierung hatte bekanntlich in unvorsichtiger Weise 100 Milliarden Goldmark angeboten.) Voraussetzung für ein deutsches Angebot wäre vielmehr, daß vorher durch freimütige mündliche Verhandlungen ein volles Einverständnis über gewisse Grundbedingungen erlangt würde. Dr. Simons erklärte, er werde nur ein Abkommen unterzeichnen, das nach seiner Ansicht von Deutschland erfüllt werden könnte. Die Möglichkeit ist also gegeben, daß die deutsche Vertretung den Vertrag von Spa nicht unterzeichnet und ein Nein ausspricht. Und dieses Nein würde, wie Dr. Simons andeutete, erfolgen, wenn der Verband selbst die Vertragserfüllung dadurch unmöglich machte, daß er Deutschland nicht die Möglichkeit gebe, zu arbeiten, denn die Erfüllung müßte in erster Linie in der Arbeit bestehen. Die Arbeit aber hänge von drei Bedingungen ab: Kohlen, Lebensmittel und Frieden im Innern. Der innere Frieden aber kann nicht aufrecht erhalten werden, wenn die französische Militärpartei darauf besteht, die Reichswehr bis 10. Juli auf 100.000 Mann herabzusetzen und die Einwohner- und Sicherheitswehren aufzulösen.

Bedingungen für die Annahme des Vertrags von Spa von deutscher Seite scheinen demnach zu sein, daß die deutschen Vertreter als gleichberechtigte Unterhändler aufgenommen und daß ihre Grundforderungen als berechnete Voraussetzungen für freie Vertragserfüllung, die fernere Zwangsmassnahmen wie Besetzungserweiterungen usw. ausschließt, anerkannt werden. Gelänge es den deutschen Ministern, ihren Standpunkt durchzusetzen, dann könnten wir wieder von Frieden und Friedenszeit reden, denn bisher haben wir noch keinen Frieden gehabt. Wir würden wieder atmen können, und wenn die Last dieses Friedens auch riesengroß ist, so wären wir doch wieder noch auf ein unabhängiges Volk, das frei über seine Geschicke verfügt.

Spa, 4. Juli. Die deutsche Vertretung ist heute nachmittags 2 Uhr mit Sonderzug hier eingetroffen. Sie wurde nach dem außerhalb der Stadt gelegenen Hotel Annette de Louvain geführt. Der Reichsminister und Dr. Simons bezogen ein in der Nähe gelegenes Landhaus. — Millerand und Lloyd George trafen um 4 Uhr ein, sie wurden von der Volkmenge begeistert begrüßt.

Das wirtschaftliche Gutachten für Spa.

Das Gutachten der deutschen wirtschaftlichen Sachverständigen über Deutschlands wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, das dem Obersten Rat als Grundlage für die Verhandlungen in Spa überreicht worden ist, enthält eine Darstellung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den Voraussetzungen zur Feststellung des Wiedergutmachungsbetrags. Bei der Kohlenlieferung sei den feindlichen Staaten zwar ein Vorrangsrecht auf bestimmte Kohlenmengen zu gewähren, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Lieferungen auf Grund der im freien Wettbewerb sich bildenden deutschen bzw. englischen Ausfuhrpreise tatsächlich bezahlt werden. Weiter ist erforderlich, daß Deutschland, da es nicht genügend ausführen kann, einen Teil seiner lebendigen Kraft ins Ausland sendet, um durch wechsende Arbeit einen weiteren Beitrag aus ausländischen Zahlungsmitteln zur Abtragung seiner Wiedergutmachungsschuld zu erhalten. Eine weitere Notwendigkeit ist für Deutschland die Einfuhr derjenigen Warenmengen, die für die unmittelbare Wiederherstellung der menschlichen Arbeitskraft und der Landwirtschaft nötig sind. Der unbedingte Einfuhrbedarf für die Zeit vom 1. Juli 1920 bis 30. Juni 1921 beträgt nach Berechnung der Sachverständigen über 4 1/2 Millionen Tonnen Rohphosphat und mindestens 300.000 Tonnen Kalkphosphat. Dafür benötigt Deutschland ausländische Kredite in Form

Ein neues deutsches Angebot sei nur möglich, wenn bei der Ausführung des Vertrages von Versailles von folgenden Voraussetzungen ausgegangen wird: Deutschland wird im Weg der Gegenseitigkeit Restbegünstigung, wirtschaftliche Gleichberechtigung und Rechtssicherheit im Ausland gewährt. Der Wirtschaftsfriede wird durch ausdrücklich zugesagte Nichtanwendung der Zwangsmaßregelbestimmung gesichert. Deutschlands Wirtschaftshoheit im Inland bleibt unangestastet. Deutschlands Einheit als Zollgebiet wird durch keinerlei Eingriffe gefährdet. Freier Verkehr mit Ostpreußen wird gewährleistet. Die Lasten aus der Besetzung werden durch Begrenzung gemildert. Die Wiederherstellung der aus dem besetzten Gebiet weggeführten Gegenstände müssen in das Wesen der Wiedergutmachungspflicht eingegliedert werden. Die finanzielle Auseinandersetzung mit den ehemaligen Bundesgenossen wird unter Mitwirkung des Verbands ermöglicht. Deutschland wird der zu seiner Existenz notwendige Schiffsraum zur Verfügung gestellt. Der Gegenwert der bereits liquidierten und das Eigentum an den noch nicht liquidierten deutschen Rechten und Interessen im Ausland bleibt den Berechtigten zu unmittelbarer Verfügung erhalten. Die Erhaltung Oberschlesiens bildet die unerlässliche Voraussetzung jeder Wiedergutmachungsverpflichtung für Deutschland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juli.

Die Erkelens (D.D.P.) begründet eine Anfrage über die Brotversorgung und schließt die ungesunde Zusammensetzung des Brotes, bei der die Erkelens das Mehl bei weitem überwiegen. Mit Versprechungen sei die Regierung gleich bei der Hand; aber es geschehe nichts, und jetzt sei es so weit, daß in einzelnen Städten in 14 Tagen kein Brot mehr vorrätig sein werde. Im Industriegebiet kommen auf 10 Pro. Mehl 90 Pro. Erkelens. Dabei gäbe es genügend Weizenmehl, das zu Weizenbrot (1300 Mark für den Doppelcentner) an die Bäcker gegeben werde, damit sie Brotchen und Weizenbrot daraus machen können. Die Zwangswirtschaft habe versagt.

Abg. Dr. Herz begründet die Anfrage der Unabhängigen über die Preissteigerung. An den Weizenpreisen für Obst und Gemüse sei man, daß der freie Handel die produktive Bevölkerung ausbeute, deshalb widerstehe sich seine Partei der Aufhebung der Zwangswirtschaft. Wir sagen der Regierung den schärfsten Kampf an.

Unterstaatssekretär Dr. Hugo: Im Industriegebiet müßte schon eine wesentliche Entspannung eingetreten sein, da 6000 Tonnen Getreide dorthin gelangt wurden. Gegen Landwirte und Bäcker soll energisch vorgegangen werden. Eine Senkung der Weizenpreise ist nicht möglich, da wir immer noch auf das Auslandsmehl angewiesen sind.

Abg. Knappler (S.): Wir besitzen keine Reserven. Tritt eine Verkehrshemmung oder ein Streik ein, dann ist der Zusammenbruch und damit der Bürgerkrieg da. Die Landwirtschaft muß mit der Verringerung der Preispolitik beginnen. Gegenüber dem Friedensstand haben sich die Preise bei der Landwirtschaft um das zwölfwache vermehrt, während die Löhne nicht um das Fünffache gestiegen sind.

Abg. Sauerberg (U.S.P.): macht die Landwirtschaft für die Unterernährung der Kinder verantwortlich. Der Vollzug des Reichsernährungsministers bringen wir kein Vertrauen entgegen.

Neues vom Tage.

Ausgebung der Postbeamten.

Berlin, 5. Juli. In einer Versammlung im Jüdischen Buchhändlerverein nahmen die Post- und Telegraphenbeamten des mittleren Dienstes eine Entschließung an, die gegen die neue Personal- und Gehaltsordnung scharfen Widerspruch erhebt und von der Regierung sofortige Abstellung des unerträglichen Zustands fordert.

Verhinderung der Volksabstimmung.

Berlin, 5. Juli. Der Deutsche Heimatbund Postener Flüchtlinge veröffentlicht eine Kundgebung gegen die brutale

Verwaltung der Deutschen durch die Polen und gegen die Behinderung der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen. Die Reichs- und die preussische Staatsregierung werden aufgefordert, mit Vergeltungsmaßnahmen gegen alle in Deutschland ansässigen Polen vorzugehen.

Die Ueberbrückung.

Essen, 5. Juli. Die Vertreter der Besatzungsbesitzer und der Bergarbeiter einigten sich, das Abkommen, wonach wöchentlich zwei halbe Ueberbrückungen von je 3 1/2 Stunden gearbeitet werden sollen, vorläufig beizubehalten.

Der Landarbeiterstreik.

Stettin, 5. Juli. In einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei in Bätow wurde ausgeführt, der gegenwärtige Landarbeiterstreik in Pommern sei ein rein politischer, um feststellen zu können, ob ein Generalstreik auf dem Lande möglich sei. Der eigentliche Generalstreik, dem sich die städtischen Arbeiter anschließen werden, solle während der Roggenernte einsetzen, indem solche Lohnforderungen erhoben werden, die nicht bewilligt werden können. Das Ziel sei, wie dem „Hamb. Fremdenbl.“ berichtet wird, die Regierung zu zwingen und die Republik auszurufen.

Freiburg, 5. Juli. Auf dem letzten Wochenmarkt erschienen morgens die Eisenbahner und organisierte Arbeiter und setzten von sich aus die Preise fest, zu denen die Händler und Erzeuger ihre Waren abgeben mußten.

Keine Spielhöhlen.

Bad Homburg, 5. Juli. Der hiesige Oberbürgermeister erhielt vom preuss. Minister des Innern, Seppel, auf Anfrage die Erklärung, daß die jetzige Reichsregierung keine Erlaubnis zur Errichtung von Spielhöhlen erteilen und früher erteilte Bewilligungen zurückziehen werde.

Schmuggel aus Holland.

Essen, 5. Juli. In der Versammlung des Reichsverbands deutscher Polizeibeamten wurde mitgeteilt, daß der Schmuggel an der holländischen Grenze einen ungeheuren Umfang erreicht habe. Tausende von Kindern überschreiten bei Tage und bei Nacht die Grenze und schmuggeln für Millionen Waren herein. Ganze Transporte von Pferden werden durch bewaffnete Banden nach Deutschland getrieben. Die Zollbeamten seien fast machtlos, da sie von der Regierung nicht genügend unterstützt werden.

Krieg im Osten.

London, 5. Juli. Die „Times“ meldet aus Riga, die Bolschewiken seien in Riga eingezogen. — Odessa ist von den Polen und Ukrainern geräumt worden.

Die Unmöglichkeit der Verbandsforderung.

In der dem Obersten Rat in Spa übergebenen Denkschrift der deutschen Sachverständigen wird u. a. noch folgendes ausgeführt: „Ohne Befundung des deutschen Geldwehens ist eine solche der deutschen Volkswirtschaft nicht möglich. Die kritische Lage der deutschen Finanzwirtschaft kann auch nicht durch das Gewaltmittel eines Staatsbankrotts gerettet werden; da große Mengen Kriegsanleihen in den Händen kleiner Leute sind, so würde ein Staatsbankrott den völligen Zusammenbruch in sozialer und politischer Hinsicht zur Folge haben. Die Ausführung des Friedensvertrags in der jetzt vorliegenden Form wird die deutsche Finanzwirtschaft noch weiter gefährden. Stellt man eine finanzielle Belastung von nur 60 Milliarden Mark Gold durch den Friedensvertrag aus, so würde dies bei einem Haushalt von 4 Köpfen etwa 40000 M. Schulden betragen, das macht zu einem Satz von 6 Prozent 2400 M. das Jahr. Da die heutige eigene Besteuerung bereits einen Bedarf

von über 30 Milliarden Mark im Jahr vorzieht, würde der Haushalt von 4 Personen unter den bestehenden Voraussetzungen mit Jahresbelastungen von 4400 M. belastet sein. Dabei hatten im Jahr 1918 81,21 Prozent der preussischen Steuerzahler eine Einnahme von nicht über 3000 M.

Die Konferenz in Spa.

Spa, 5. Juli. Zu Beginn der heutigen ersten Sitzung gab der Vorsitzende De la Croix der deutschen Abordnung bekannt, daß die Verbündeten die militärischen Fragen zuerst zu erörtern wünschen. Reichskanzler Fehrenbach erwiderte, die Deutschen hätten die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen in erster Linie erwartet. Ohne die Anwesenheit des Reichswehministers und des Generals v. Seeckt, die am Dienstag eintreffen, sei ihm die Vorsehung der Abrüstung unmöglich. Die Verhandlungen wurden dann auf Dienstag nachmittag 3 Uhr vertagt.

Auf englischen Wunsch sind die Festlichkeiten abgesetzt oder verschoben worden, die in Spa für General Foch veranstaltet werden sollten.

Berlin, 5. Juli. Nach einem Funkpruch aus Moskau hat die Sowjetregierung ihrem Vertreter in Berlin Viktor Kapp, unterlag, sich in die innere Politik Deutschlands einzumischen.

Berlin, 5. Juli. In der pommerischen Stadt Posen, wo am Hauptwahltag die Wahl durch die Kommunisten geführt worden war, erhielten bei der gestrigen Nachwahl die Deutschnationalen 900, Deutsche Volkspartei 593, die Sozialdemokraten 103, die Kommunisten 43, die Unabhängigen 0 Stimmen. Die Deutsche Volkspartei erhält dadurch ein 3. pommerisches Mandat.

Aus Stadt und Land.

Altensiefel, 6. Juli 1923.

Die Milchpreise. Im Bezirk Göttingen wurde ein Erzeugerpreis von 1 M. ab Stall festgesetzt. — Im Oberamtsbezirk Leonberg wurde zwischen Erzeugern und Verbrauchern ein Stallpreis von 1.10 M. vereinbart. In Horb und Bradenheim wurde der Preis für Milch beim Erzeuger auf 1 M. ermäßigt. Auch die Futterpreise wurden entsprechend herabgesetzt.

Die Linde. Der Juli wird auch der Lindenmonat genannt; denn jetzt blüht die Linde mit ihrem balsamischen Duft. Von unseren Vorfahren war die Linde der Göttin der Liebe geweiht. Wer eine Linde beschädigte, machte sich eines großen Frevels schuldig und konnte der Strafe der Götter nicht entgehen. Der Baum war selbst gegen die Blitze des Donnergottes geschützt. Unter der Linde versammelten sich die freien Männer des Gaues, dort wurde Recht gesprochen. Manches Dorf hat noch seinen Lindenbaum aus alter Zeit, in dessen Schatten noch heute Versammlungen und Feiern stattfinden. Groß ist die Zahl der Volkslieder, die von der Linde singen und sagen.

Die Sommerferien der höheren Schulen in Württemberg beginnen am 31. Juli und dauern bis einschließlich 6. September.

Gegen die Zwangswirtschaft. Die vom Deutschen Landwirtschaftsverband einberufenen landw. Körperschaften aller Länder erklären zur Frage der Zwangswirtschaft folgendes: 1. Die öffentliche Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Erzeugnisse darf sich für das Erntejahr 1920—21 nur noch auf Brotgetreide und Milch unter Vermeidung von Härten für den Erzeuger beschränken. Alle übrigen Erzeugnisse sind ganz freizugeben. Die Vertretungen der Landwirtschaft sind aber bereit, die

Leserbrief.

Sei deines Willens Herr und deines Gewissens Knecht.
M. v. Ebner-Eschenbach.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

(15. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sie griff dem braunäugigen Blondkopfchen nebenan in den dicken Hängekopff. „Höre, du Schelm, du mußt Mutters Mieder jetzt aber umtauschen“, lachte sie heiter. „Gib ihm nur seinen rechten Namen, der ist nett genug.“ „Trotzdem, gut ist's, daß Annelise nicht in Stettin bleibt“, sagte sie Mutter. „Ich mag solche Zufälle nicht.“

Im Hotel angelangt, war Bollrads erste Tat, daß er im Kursbuch die Stettin-Berliner Züge nachschlug. Welchen von den vielen würde Annelise nehmen? Er mußte schon auf gut Glück raten. Erstundigwagen unmöglich. Sie hätten den Argwohn der kritischen Doktorin geweckt und nichts erreicht, als vielleicht ein vorzeitiges Anmeldestückchen, für ein offenes Borgehen aber berechnigte ihn einmischen nicht und für diplomatische Umwege hatte er nicht Lustigkeit genug. Nein, so was lag ihm nicht. Wo das die Deutsches gehen zwecklos war, über er wozu gangen.

Demnach sagte er sich aufs Geratewohl: „Sie wird den Mittagzug nehmen. Des Morgens haben sie genug mit dem Schulgang der Kinder zu tun, auch kommt man in einem fremden Haus lieber bei vorgerücktem Tage, als fast zur Mittagzeit an. Beim Nachmittagsstafette oder beim Abendtee freundet man sich viel leichter an, als bei der großen Staatsmahlzeit.“

Küherdem habe ich morgens ebenfalls keine Zeit zur Bahn zu geben, und wenn es wirklich eine Art Seelenrapport gibt zwischen zwei Menschen, die zur Doppelseitigkeit bestimmt sind, so muß sich Annelise schon danach richten. Ich will ihre süßen Braumangen noch einmal sehen. Wie ist mir, wer weiß, wie lange, entschwinden, wenn's mich bestenfalls nur ein Fernsehen werden kann.“

Wen dieser Anruhe im Blick war er am nächsten Tag kein sonderlich aufmerkender Bekehrer im Kontor Brügge. Der erste Buchhalter, ein schon behärdeter Mann und Familienvater, der hier bereits einige Lezennien wirkte und den Bolontär auf Wunsch des Chefs unter seine spezielle Leitung nehmen sollte, gewann daher seine sehr günstige Meinung von dem ihm wohlwollend empfohlenen Hamburger. Er fand ihn zerstreut und schlaftrübe und schüttelte mehr als einmal den Kopf über den Neuling, der viel häufiger die Augen in den sonnigen Tag hinausgeschweifen ließ, als daß er sie in die ihm anvertrauten englischen Korrespondenzen versenkt hätte.

Als dieser nachlässige junge Mann jetzt gar den Wunsch kundgab, das Kontor eine halbe Stunde vor Schluß zu verlassen, blieb ihm vor sprachloser Entrüstung das Wort im Munde stehen.

„Nur heut, Herr Schwarz. Es ist mir selber fatal, geht aber nicht anders. Was durchaus Dringliches. Die Briefe sind übrigens fertig.“

„Hm — tadelloses Englisch.“ Das verstand. Dazu war's schließlich eine Gratisleistung. Schwarz allein mußte, daß der junge Hamburger als Bolontär eingestellt sei, und war ebenso von dessen früherer Position unterrichtet, während Klauen für alle übrigen als Buchhalter galt.

Eine kleine erzieherische Rüge glaubte er sich trotzdem gestatten zu dürfen. „Sie haben wohl niemals feste Arbeitsstunden eingehalten, Klauen.“ meinte er vorwurfsvoll.

„Seit der Schule nicht.“ versicherte Bollrad treuherzig. „Aber keine Range, ich lern's wieder. Heute nun, das soll die einzige Ausnahme sein, Herr Schwarz, die übliche eine, die die Regel bestätigt, wissen Sie.“

„Wit's in Ihrem Interesse hoffen. Verschwinden Sie aber möglichst unauffällig. Ist nicht nötig, daß die anderen ein Beispiel dran nehmen.“

Bollrad hastete fort. Doch hatte er Zeit genug, einen Strauß langstengiger Rosen einzuhandeln. Sie waren nicht billig um diese Jahreszeit und für seine jetzigen Verhältnisse entschieden kostspielig. Hier aber zu rechnen, hätte ihm Verbrechen gekostet. Er, der ein Vermögen für Blumenpenden an die gleichgültigsten Weibsbilder vergeudet, sollte bei seiner ersten wahrhaftigen Liebe zum Käufer werden? Das wäre.

Mit den, in dichter Papierhülle wohlverborgenen Rosen mißte er sich unter das Reisepublikum. Auf dem Bahnsteig

herabte das übliche Großstadtgewimmel, das um die Mitte des Tages seine Hochflut erreicht.

Bollrad bedurfte nicht mal großer Vorsicht, um sich darin zu verlieren. An dem Entdecktwerden lag ihm nichts. Ja, hätte er mit seinen Blumen vor Annelise allein hintreten dürfen. Aber was hatte er davon, wenn er ihr inmitten der Hyren, unter den Argusaugen der Mutter und den Schelmenbliden der hellen Jüngsten glückliche Beise wünschte und sie so vielleicht nur in Verlegenheit brachte?

Gott bewahre. Fuhr sie jetzt wirklich mit, sollte ihr ein Dienstmann die Rosen ans Coupé bringen, andernfalls — mußten sie in seinem Hotelzimmer welken. Das half dann nicht. Eine zweite Freistunde durfte er sich nicht machen, so unbefonnen er er denn doch nicht mehr. Kleiner, er hatte Glück. Annelise kam. Nur die Doktorin und der Sekundanter geleiteten sie. Das war ihm lieb. Dies scharfsäugige, heftiginnige Sektind hätte ihn vielleicht doch gesehen und ihre Entdeckung unfehlbar ausgetrommelt.

Frau Overlaas' Blide hingegen hatten in zärtlicher Mutterforge auf dem Gesicht der Tochter, die jetzt blüht und ernst ausah. Sie hielten sich eng an den Händen, die beiden.

Ran ja, es mochte nichts Kleines sein, solch süße Derrn der Fremde, unbekannt Menschen hinzugeben, und nicht leicht für die junge Tochter, sich einen von inniger Geselligerliebe warm umschlossenen Mutterkreis zu verlassen. Der Bruder legte Annelises Handgepäck in eine dritte Kasse. Diesmal war's ein Frauenabteil. „Gottlob“, dachte Bollrad, „da ist wenigstens kein anderer verliebter Reisegast zu fürchten.“ Ran stieg Annelise ein. Damit war der rechte Augenblick gekommen. Die drei, im ersten Umliebsgespräch nur mit sich beschäftigt, bemerkten gar nicht, was Woher des Dienstmannes, seines Abgehenden, noch wahrten sie ihn selber, der, hinter einem Bahnpavillon verborgen, auf der Bauer stand. Er aber sah genau Annelises erlautes Gesicht. Sie sprach, fragte vermutlich nach dem Absender. Der Mann mußte natürlich nichts. Nur der Name der Empfängerin war ihm, um Irrtum auszuschließen, ausdrücklich bezeichnet worden, während Bollrad den seinen jetzt verschwiegen und den Mann auch sonst zur Diskretion verpflichtet hatte.

Fortsetzung folgt.

Verfälschung wichtiger Lebensmittel unter Ausschluß der
schädlicher Einwirkung durch Abschluß unmittelbarer Lie-
ferungsverträge sicherzustellen. 2. Sollte diesem Grund-
satz nicht schleunigst Rechnung getragen werden, müssen
die landwirtschaftlichen Körperschaften jede Mitarbeit für
die Lebensmittelversorgung des deutschen Volks ablehnen.
3. Erste Voraussetzung für die Besserung der Lebens-
haltung des deutschen Volks ist die Vermehrung land-
wirtschaftlicher Produktion. Diese kann nur wieder hoch-
kommen, wenn dem Landwirt endlich volle Freiheit in
seinem Betrieb gegeben wird.

Aufschrift doppelt in Postpaketen. Nach den
Vorschriften der Postordnung ist der Absender eines Pa-
kets verpflichtet, in das Paket obenauf ein Doppel der
Aufschrift zu legen. Leider wird diese Bestimmung viel
zu wenig beachtet. Die Fälle, in denen sich die Auf-
schriften der Pakete während der Postbeförderung lö-
sen, sind außerordentlich zahlreich. Wenn in einem
solchen Paket das vorgeschriebene Doppel der Aufschrift
fehlt, bedarf es stets umfangreicher und zeitraubender Er-
mittlungen, ehe die Sendung untergebracht werden kann.
Die Folge davon ist, daß die Sendung oft ihren Zweck
verfehlt, der Inhalt verdirbt und Weiterungen für die
Absender und den Empfänger entstehen. Diese kommt,
daß der Absender für die Zeit der Lagerung des Pa-
kets bei der Postanstalt die postordnungsmäßige
Lagergebühr von 30 Pfg. bezahlen muß.

Santauschläge durch Lederertrag. In letz-
ter Zeit wurden Klagen laut über das Auftreten von
Entzündungen der Haut infolge Benützung von wach-
stuchartigen Erzeugnissen für Schuhe. Das württ. chem.
Landesuntersuchungsamt hat festgestellt, daß die schäd-
liche, unter der Einwirkung von Wärme und Schwefel-
wasserstoff stehende Karbolsäure (Phenol) an diesen Ausschlä-
gen wesentlich beteiligt ist. Derartige phenolhaltige
Schwefelwasserstoff sollte im Handel nicht geführt werden.

Stärkere Biere. Der Württembergische Brauer-
bund E. B. Stuttgart teilt mit, daß von jetzt ab
in allen Brauereien des Landes stärkere Biere aus-
gegeben werden, die offen und in Flaschen in allen
Kassenschellen und Flaschenhandlungen vom 1. Juli
an zum Verkauf gelangen. Die württ. Brauindustrie
hofft, daß damit die Einfuhr fremder Biere, insbeson-
dere des teuren Pilsenerbiere, unnötig wird.

Nagold, 5. Juli. (Gesundener Raub.) In
einem Steinbruch bei Ermingen wurden, in einem Saß
eingeschlagen, verschiedene Kirchengeräte gefunden, die von
dem Raub in der Kirche von Korbdorf am 23. März
1915 stammen. Die Geräte sind Karl beschädigt.

Calw, 5. Juli. (Sturmchaden.) Unglück. Das
am Samstag über unsern Bezirk niedergegangene Gewitter
hat an Feld- und Gartenfrüchten schweren Schaden ange-
richtet. — Schwer betroffen wurde der Milchfuhrmann
Hofmeister von Albstadt, dem der Blitz auf der Salcher
Steige sein wertvolles Pferd erschlug. Das Unglück trifft
den Mann um so schwerer, als ihm vor ein paar Wochen
ebenfalls ein Pferd eingegangen ist. Für beide Pferde waren
ihm vor einiger Zeit 40 000 Mk. geboten worden.

Stuttgart, 5. Juli. (Streik.) Die Angestellten der
Versorgungsbehörden und des Lazarettwesens in Würt-
temberg sind infolge von Differenzen, die sich im Zu-
sammenhang mit der Einführung des neuen Reichs-
tarifs ergeben haben, am Samstag, den 3. Juli in
den Streik getreten.

**Stuttgart, 5. Juli. (Die Maul- und Klauen-
seuche.)** In den letzten Tagen wurde die Maul- und
Klauenseuche durch Einstellschweine weiter ins Land her-
eingeführt. Ueber sämtliche eingeführten Schweine wurde
eine polizeiliche Beobachtung von 10 Tagen vor-
geschrieben.

Marbach, 5. Juli. (Die Ernteaussichten.) Am
30. Juni ist hier Wintergerste gedroschen worden. Sie
war laut „Postillon“ gut eingebracht, hatte aber etwas
schmale Körner. Roggen und Sommergerste werden diese
Woche geschnitten. Die Aussichten für den Herbst haben
sich nicht gebessert; es wird kaum ein mittlerer Ertrag
zu erwarten sein. Die gesunden Trauben haben schon
Erbsengröße. Die Beerenernte fällt reichlich aus. Die
Aussichten auf die Obsternte sind unvermindert gut.

Schorndorf, 5. Juli. (Wettwechsel.) Die Apo-
theker Rörke und Gaupp haben die Wehnersche Apo-
thek gekauft.

**Boll, O.A. Göppingen, 5. Juli. (Ein Gauner-
trick.)** Bei dem Geldhändler Schmid trat ein
unbekannter Schwindler auf mit dem Anerbieten, ihm
90 Goldstücke zu 20 Mark um 25 000 Mk. abzukaufen.
Das Gold wurde auf dem Tische gezählt. Der
Schwindler stellte einen Schein aus. In diesem Augen-
blick erschien ein zweiter Gauner, der sich als Geheim-
polizist ausgab und den Käufer samt den Goldstücken
angeblich auf das Rathaus mitnahm. Schmid wartete
heute noch auf die Wiederkehr von Mann und Gold.

**Tübingen, 5. Juli. (Häuser in der Ker-
venklinik.)** Der bekannte Wanderredner ist auf Ver-
anlassung einer Behörde in die hiesige Klinik für Ge-
müts- und Nervenkrankheiten eingebracht worden.

Stuttgart, 5. Juli. (Stenographen.) Nach
sechsjähriger Unterbrechung hat gestern der Verband
württ. Stenographen, System Gabelberger, in der Frie-
drich-Eugen-Realschule zum erstenmal wieder einen Ver-
bandsstag mit öffentlichen Wettstreiten ab, woran sich
in Abteilungen mit Schreibgeschwindigkeiten von 80 bis
zu 200 Silben in der Minute 24 Personen beteiligten. Der
Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, Professor
Hj. J. Dornhoffer, hielt einen Vortrag über die Stellung
der Stenographie im neuen Reich. Nach dem Krieg
sah man auch in stenographischen Vereinen Leben vor-
kommen. Es sei zu wünschen, daß die Re-
gerungen die Pflege der Stenographie nicht mehr bloß

den Vereinen überlassen, sondern sie selbst in die Hand
nehmen und sowohl an den höheren Schulen allgemein
als auch in den Volksschulen als wahlfreies Fach
einführen.

Stuttgart, 5. Juli. (Die Katasterbeamten.)
Die Beamten der Bezirksgeometerstellen wurden dem
Landesfinanzamt Abteilung für direkte Steuern unmit-
telbar unterstellt.

**Stuttgart, 5. Juli. (Amerikanische Liebes-
gaben.)** Jede Familie, die einen Kinderbewilligen-
ausweis bringt, kann von heute ab einige Dosen ameri-
kanische kondensierte Milch beim Hilfsauschuss (Wilhelms-
platz 10) abholen, sofern sie nicht bereits solche empfan-
gen hat.

**Stuttgart, 5. Juli. (Zur Beseitigung der
Gespannot.)** Der Abg. Keil ist mit dem Reichs-
wehrminister und dem Reichsjustizminister in Verbindung
getreten und hat ihnen die Notlage der von der Maul-
und Klauenseuche betroffenen Landwirte geschildert. Er
erhielt die Zusage, daß die Landesfinanzämter und die
Kommandostellen der Reichswehr angewiesen werden, den
Landwirten Militärpferde leihweise zur Bergung der
Ernte zu überlassen. Nicht jenseit soll jede mögliche Hilfe
gewährt werden.

Überdorf, 5. Juli. (Todesfall.) Kommerzien-
rat Theodor Schmid, der langjährige kaufmännische
Direktor der Waffenfabrik Mauser A.-G., ist am Son-
ntag in der medizinischen Klinik in Tübingen, wo er
sich seit einiger Zeit aufhielt, im Alter von 64 Jah-
ren an einem Herzschlag gestorben.

Hall, 5. Juli. (Som Rathaus.) Durch Ver-
handlungen der Stadtverwaltung mit den Milchproduzen-
ten wurde der Milchpreis ab Sommerhalbjahr auf 1.05 Mk.
geleitet. Die Verbraucher müssen 1.20 Mk. bezahlen.

Hall, 5. Juli. (Freistreiberei.) Ein Kauf-
mannsbeipaar hatte Friedenswaren im Wert von 10 000
Mk. zurückgelassen, um sie mit höherem Preis zu verkaufen
zu können. Das Gericht verurteilte beide zu je 2000 Mk.
Geldstrafe, außerdem wurden die Waren eingezogen.

Ellwangen, 5. Juli. (Nicht genug Brot.) Der
Kommunalverband Ellwangen reicht heute mit seinen
eigenen Vorräten an Brotgetreide und Gerste nicht bis
zum Beginn des neuen Wirtschaftsjahres am 16. August.
Die Landesgetreidekasse hat die Versorgung des Kom-
munalverbandes Ellwangen mit Mehl vorerst abgelehnt,
weil der Bezirk schlecht abgeliefert habe und weil zur
Zeit nicht einmal die nicht selbstwirtschaftenden Kom-
munalverbände ausreichend mit Mehl beliefert werden
können. Der Kommunalverband Ellwangen, der in frü-
heren Jahren noch an andere Bezirke Brotgetreide ab-
gegeben hat (z. B. 26 168 Zentner im Erntejahr 1918)
muß sich also weiter selbst versorgen. Um nun die Mehl-
und Brotversorgung im Bezirk nicht zu gefährden und
Anruhen im Bezirk zu vermeiden, richtet das Oberamt
an die Landwirte die dringende Bitte, durchschnittlich
pro Kopf noch 5 Kilo Brot oder Gerste zur Ablieferung zu
bringen.

Künzelsau, 5. Juli. (Leichenfund.) Ein seit
einigen Wochen in Rigenhausen vermister russischer
Kriegsgefangener wurde von einem Jagdpächter im
Walde erhängt aufgefunden. Er hatte noch 13 000 Mk.
bei sich.

Ulm, 5. Juli. (Milch- und Butterpreis.) In
einer Versammlung von Landwirten, Städtern und Ver-
tretern der Arbeiterschaft, der auch als Vertreter der
Stadt Oberbürgermeister Dr. Schwammberger und als
Vertreter des Oberamts Oberregierungsrat Raier bei-
wohnte, wurde nach eingehender und zum Teil erregter
Aussprache von den Landwirten und Kollerevertretern
verprochen, den Milchpreis ab Stall und Kollerei auf
1 Mk. und den Butterpreis auf 10.15 Mk. herabzu-
setzen.

Wurzach, 5. Juli. (Erzwingener Rücktritt.)
Die Arbeiter und Angestellten der Haidgauer Torfwerke
haben im Schloßhof eine große Demonstration veran-
staltet und nach förmlichen Verhandlungen den Rück-
tritt des zweiten Direktors Brandl erzwungen.

Welzheim, 5. Juli. (Günstige Finanzlage.)
In der Städtischen Gemeinde hat eine überaus günstige Finanz-
lage. Während sie am 1. April 1914 noch etwas über
100 000 Mk. Schulden hatte, ist sie heute schuldenfrei und
besitzt ein Kapitalvermögen von 75 000 Mk. Auch die
Schuld des Wasserwerks mit 80 000 Mk. konnte zur-
ückbezahlt werden. Der Umlagebeitrag betrug seit 1913
nur 18 Prozent der Ertragskataster. Das verdankt die
Stadtgemeinde dem Waldreichtum.

**Vom Bodensee, 5. Juli. (Wutender Fret-
hopsen.)** Ein Hopfenhändler in Tettnang verbrachte
Tage einen Jolinder für Fretthopsen an eine Brauerei
bei Konstanz. Da der Hopfenjolinder in Friedrichshafen
zu bluten anfing, wurde er geöffnet. Man fand darin
2 1/2 Zentner Schweinefleisch, das leider durch das lange
Lagern bei der Hitze ungenießbar geworden ist.

Bermischtes.

Hinrichtung. Im Dezember v. J. hat der Kaufmann Schar-
nagel in Dornheim (sager. Altdorf) seine Frau, seine
Schwägerin und das Dienstmädchen mit dem Bell ermordet.
Das vom Volksgericht Altdorf ergangene Todesurteil wurde
nun vollstreckt; Scharnagel ist von einer Abteilung des
Kemptener Reichswehrbataillons in einer Kiesgrube bei Heu-
sing erschossen worden.

Die Antirepublikaner. In Dresden sprachen einige Herren
und Damen vier französische Soldaten und einen Engländer,
deren Uniform sie nicht kannten, auf der Straße um einen
Beitrag zur Gernspende an. Die Franzosen schlugen sofort
auf die Damen ein und als nun das empörte Publikum für
die Sammelnden Partei ergriß, beteiligte sich auch der Eng-
länder an der Schlägerei. Ein hiesiger Kommandeur englischer Offi-
zier ließ die fünf Soldaten in den Arrest bringen.

Was bedeuten 100 Milliarden im Zeitmaß? Wenn wir das
Jahr zu 365 Tagen nehmen, rechnet „Der junge Kaufmann“
uns vor, alle vier Jahre einen Schalttag hinzuzählen, alle
100 Jahre den Schalttag fehlen lassen (wie z. B. Februar
1900) und alle 1000 Jahre den Schalttag wieder in Rechnung
stellen, dann zählt das bürgerliche Jahr rund 365,24 Tage.
Diese ergeben 8765,76 Stunden — 525 945,8 Minuten — 31 556 736
Sekunden. In 1000 Jahren wären das 31 Milliarden 556
Millionen 736 000 Sekunden und in 3000 Jahren erst 94 Mil-
liarden 780 Millionen 208 000 Sekunden. So fehlen demnach
an 100 Milliarden noch 5 436 792 000 Sekunden. Diese sind
— 169 Jahre 2 Tage 1 Minute 40 Sekunden. Nehmen wir
nun an, daß mit der ersten Sekunde nach Mitternacht des
Jahres 1 n. Chr. die Zahlung von 100 Milliarden Mark zu
der Waise begonnen wäre, daß jährlich, jahrelang ununterbro-
chen Tag und Nacht, in jeder Sekunde eine Mark gezahlt wor-
den wäre, dann wäre die letzte Mark der 100 Milliarden
am 2. Januar 3169, 20 Minuten vor 11 Uhr vormittags,
säklich gewesen! Oder, falls um Mitternacht des Jahres 1920
mit der Zahlung in gleicher Weise begonnen wäre, dann wäre
die peinliche Angelegenheit erst am 2. Januar 5089 beendet!
— Würden aber tagtäglich ununterbrochen eine volle Million
gezahlt, dann bräuhit man zu 1 Milliarde — 1000 Tage und
zu 100 Milliarden 100 000 Tage — rund 274 Jahre! Am 1.
Januar 1920 beginnend, würde sich die Zahlung dann also bis
zum Jahr 2194 hingehien! Nur im Vergleich mit andern be-
kannteren Zahlengrößen — wie hier — läßt es sich ermessen,
was 100 Milliarden bedeuten. Dann aber wird uns auch die
Unfinnigkeit der Kriegsschuldforderungen klar!

Marie v. Widenbruch. In Weimar ist die Witwe des
Dichters Graf v. Widenbruch im Alter von 73 Jahren ge-
storben. Sie war eine Enkelin des Komponisten Karl Maria
v. Weber.

Auf seinem Sommerhof Groß-Jena an der Unstruth ist der
berühmte Maler und Bildhauer Max Klinger im Alter
von 63 Jahren unerwartet an einer Herzlähmung gestorben.

Das Schweineschmalz. Die Firma Gaismaier in Ulm a. D.
hatte bei der Reichsstelle für Felle und Fette in Berlin um
die Einfuhr von 30 000 Kilo amerikanischen Schweineschmalzes
zu 20 Mk. das Kilo nachgesucht. Das Gesuch wurde von
Berlin abschlägig beschieden.

Letzte Nachrichten.

W.B. Berlin, 6. Juli. Last „Berl. Lokalarz.“ hat
wegen ihrer Beteiligung an den Anruhen im Ruhr-Revier
eine ganze Reihe Kohlenbergarbeiter, insbesondere tschecho-
slowakischer Staatsangehöriger, einen Ausweisungsbefehl
erhalten.

W.B. Berlin, 6. Juli. Wie dem Berl. Lokalarbeiter
aus Raxenburg berichtet wird, ist der Prozeß wegen des
Seitzer Landfriedensbruchs, der die Vorgänge im März u.
J. zur Aburteilung brachte, nach 35 tägiger Dauer vor
dem hiesigen Schwurgericht zum Abschluß gelangt. 40 Per-
sonen wurden insgesamt zu 182 Jahren und 2 Monaten
Freiheitsstrafe, darunter 80 Jahren Zuchthaus verur-
teilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

W.B. Berlin, 6. Juli. Ohne sich irgendwelchem vor-
schrellen Optimismus hingeben zu wollen, will das Tage-
blatt in der Tagesfrage, daß der Reichswehrminister Ge-
ler und der General v. Serdt nach Spaa berufen
worden waren, ein günstiges Zeichen sehen. Das Blatt
glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die englische
und wohl auch die italienische Regierung nach Ueberreichung
der Entente-noten Berichte aus Deutschland erhalten haben,
die auf Grund besonderer Erhebungen verfaßt waren. —
Vor seiner Abreise nach Spaa hatte der Reichswehrminister
eine Unterredung mit Vertretern der Presse und äußerte
seine Genugtuung darüber, daß Deutschland nunmehr in
der Lage sei, an einem Tisch mit der Entente zu verhandeln.
Er erblickte darin ein Zeichen dafür, daß endlich unsere
früheren Feinde einsehen, daß ihre eigenen Interessen ihren
bisher verfolgten Plänen gegenüberstehen, ein Standpunkt,
den er wiederholt in der Öffentlichkeit geltend gemacht habe,
indem er auf die Gefahren hinwies, die mit der Herabsetzung
der uns verbliebenen Truppenzahl verbunden sind. Diesen
Standpunkt wird der Minister auch in Spaa vertreten.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, ist das Programm der
Verhandlungen von Spaa derzeit erweitert worden, daß sich
die Abreise weiterer Minister nach dem Konferenzort not-
wendig macht. Da der Reichstag nicht in Abwesenheit der
allermeisten Regierungsmitglieder weiterarbeiten wolle, dürfte
er zu dem Beschlusse kommen, seine Beratungen zu unter-
brechen.

W.B. Berlin, 6. Juli. Wie die „Germania“ zver-
lässig erzählt, ist die Frage der Präsidentschaftswahl noch
keineswegs spruchreif. Der Wunsch der Reichsregierung
sowohl wie der des Reichstags gehen dahin, daß der Reichs-
präsident Ebert bis auf weiteres sein Amt bisbehalten möge.
Es sei anzunehmen, daß er diesem Wunsche willfahren werde.

W.B. Paris, 6. Juli. (Gnad.) Aus Erbauungsgründen
an zuständiger Stelle geht hervor, daß die von der Frank-
furter Zeitung am 23. Juni gebrachte Nachricht über die
deutschen Anlegungsgefangenen, die noch in Frankreich zu-
rückgehalten werden, nicht den Tatsachen entspricht. Die
deutschen Gefangenen, deren Zahl ungefähr 350 beträgt,
befinden sich betraute alle im Lager von Avignon. Der
größte Teil davon wird zu land- und forstwirtschaftlichen
Arbeiten verwandt und ihr Schicksal ist absolut nicht elend.
Deutsche Delegierte werden in der nächsten Zeit das Lager
von Avignon besuchen. Es werden übrigens dem Präsidenten
der Republik nächstens Begnadigungsgesuche unterbreitet
werden, sodas eine große Zahl von Freilassungen wird er-
folgen können.

W.B. Dikans, 6. Juli. Ein von Paris kommender
Zug mit der Bestimmung Nantes entgleiste am Son-
ntag Abend nach Passieren des Bahnhofs Andrais. Sechs
Personen wurden getötet und eine große Anzahl verwundet.

Wutmaßliches Wetter.

Die Störung ist erschöpft. Nach ihrer Ausfüllung tritt
wieder Hochdruck in Kraft, unter dessen Einfluß am Mitt-
woch und Donnerstag meist trockenes und zeitweise bedecktes
Wetter zu erwarten ist.

**Druck und Verlag der B. Reichischen Buchdruckerei, Altenberk,
für die Schriftleitung verantwortlich: Sabatzky Saul.**

Die Sparkasse Altensteig

E. G. m. b. H.

gegründet im Dezember 1836

Telefon Nr. 58 — Postcheckkonto Stuttgart Nr. 3695
— Kassenlokal im Rathaus —

nimmt entgegen: Geldbeträge von 1 M. bis 20000 M. von Jedermann, verzinst dieselben sofort mit 4 1/2% und verzinst bei Rückzahlungen in der Regel auf Einhaltung einer Kündigungsfrist;

leibt aus: jede gewünschte Summe gegen doppelte Hypothekensicherheit auf Gebäude und Güter. Bei mäßigem Zinssatz und beliebiger Heimzahlungswaise.

Die Kassenverwaltung.

Katharine Grosshans

Georg Volz

Verlobte

Gaugenwald

Egenhausen

Juli 1920.

Statt jeder besonderen Einladung.

Sulz O. A. Nagold — Berned.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 8. Juli 1920
im Gasthaus z. Waldhorn in Berned
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Heinrich Köhm

Schreiner
Sohn des Friedr. Köhm
Hofgerbers in Sulz
Oberamt Nagold

Luise Ehret

Tochter des
Joh. Ehret
Bauermeisters
in Berned.

Ausgang um 11 Uhr.

Einmachgläser u. Töpfe
in allen Größen

Einmachgläser in verschiedenen
Systemen u. Größen

Gummiringe

Einmach-Tabletten

Einmachmittel „Dura“

Strohkolben Demjohn

Korbflaschen neu und gebraucht
von 2 Liter an, bei

**Fritz Flaig
Altensteig**

Altensteig.

Von heute ab
bis zum 13. d. Mts.
ist wieder

Geschirr

zu haben.

G. Luz, Hafner.

Altensteig

Anständiges, solides
Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Franz Karl Armbruster

Berberel.

Altensteig.

Zucker

ohne Marken!

Bestellungen auf Auslands-
Zucker (weißer Kristallzucker)
zu den amtlich festgesetzten
Preisen nimmt entgegen

E. W. Luz Nachf.

Fritz Bühler jr.

Landwirte!

Seit 1. Juli kann ich das
echte Dremsenöl (Stinköl)
wieder liefern. Nichts
anderes nehmen!

Schwarzwald-Drogerie

+ Altensteig +
Telefon 41.

Sommersprossen,

braune, fleckige Haut, Leber-
flecke verschwinden
wie abgewaschen, auch
Pickel und Mitesser. Aus-
kunft frei, nur Rückmarke
erwünscht. Zollaufseher
Osburg, Heiligenstadt-Eichsf.

Altensteig.

Anfichtskarten

vom

Kinderfest

und der

Begrüßungs-
feier

empfiehlt die
W. Kieher'sche Buchh.



Silberglänzend

wird jeder Ofen bei Verwendung
von

Kosak

— Staubfreier Ofenglanz —

Alleiniger Hersteller:
Carl Gentner, Göppingen (Württbg.)

Altensteig.

Heidelbeeren

kauft jedes Quantum

Georg Dregel.

Altensteig.

Für die Einmachzeit

empfehle mein gut sortiertes Lager:



Conserven-
Gläser
REX

in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2 Liter
in 1/2, 3/4, 1 Liter n. über



REX

Budding-Gläser

à 1 1/2 Liter

Hohe Fleisch-Gläser

à 1 1/2, 2 und 3 Liter

1/2, 3/4 Liter Saftflaschen

Conserven-Gläser

Ia. schwere Ware

Heyburg und Viktoria

in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2 und 2 Liter



Einmach-Gläser, Gelee- u. Honig-Gläser

Einmach-Töpfe braune Bunzlauer mit Henkel

Einmach-Töpfe grau, Einmach-Krüge braun

Demjohn-Kolben in Weiden geflochten, v. 2—30]

einzelne Gummi-Ringe, Bügel und Glasdeckel

NB. Durch frühzeitige, günstige Einkäufe bin ich in der Lage,
sämtliche Conserven-Gläser zu wesentlich billigeren Preisen
als heute vorgeschriebene Catalog-Fabrik-Preise verkaufen zu können.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Chr. Burghard junior.

Altensteig.

Kinderwagen u. Klappwagen

sowie 2 ältere, frisch gepolsterte

Sofas

verkauft billigst

Philipp Ottmar
Sattler und Tapezier.

Inferate haben in unserer Schwarzwälder Tages-
zeitung „Aus den Tannen“ besten Erfolg

**Berpuß-, Bau-
und Düngerkalk**

ist ohne Freigabeschein fortwährend zu haben

Nagolder Kalkwerk

R. Kausler, Telefon 39.